

Thomas-Fibel. Des heiligen Thomas von Aquin Erläuterungen zum Apostolischen Glaubensbekenntnis, zum Vaterunser und zu den zehn Geboten. Herausgegeben von *Heinz Raskop*. 8^o (216). Köln 1936, J. P. Bachem. Kart. M. 4.40, geb. M. 5.90.

Das vorliegende Werk, eine Veröffentlichung des Instituts für neuzeitliche Volksbildungsarbeit Dortmund, zeigt uns den Aquinaten in einem neuen Lichte. Er ist nicht nur der Fürst der Scholastik, sondern auch ein Meister der volkstümlichen Unterweisung, von dem auch wir Heutigen lernen können. Die von Hans Schulte, Josef Pieper und Heinz Raskop besorgte Übersetzung ist gut gelungen.

Linz a. D.

Dr Joh. Obernhumer.

Matthias Josef Scheeben. Die bräutliche Gottesmutter. Aus dem Handbuch der Dogmatik herausgehoben und für weitere Kreise bearbeitet von *Paul Feckes*. 8^o (XVI u. 202). Freiburg i. Br. 1936, Herder. Kart. M. 3.40, Leinen M. 4.—

Wer vor Jahrzehnten Scheeben mit Andacht studiert hat und ihm in die Tiefen spekulativer Erfassung der Dogmen zu folgen versuchte, wird sich herzlich freuen, wenn Scheeben wieder zu Ehren kommt. Im vorliegenden Bande werden Partien aus dem 2. und 3. Band der Dogmatik herausgehoben und unter dem Titel: „Die bräutliche Gottesmutter“ herausgegeben. Dieser Titel offenbart zugleich eine Lieblingsauffassung des großen Dogmatikers.

Es besteht wohl wenig Hoffnung, daß die Vermählung der Jungfrau mit dem Logos von breiteren theologischen Schichten übernommen wird, noch ist zu erwarten, daß sie in weitere Kreise Eingang findet. Das matrimonium spirituale inter Filium Dei et humanam naturam im Sinne des heiligen Thomas (III, q. 30, a. 1) in der Menschwerdung ist geläufig; die spezielle Applikation auf die Gottesmutter schwer verständlich zu machen. Aber alle übrigen Kapitel bieten Theologen und Seelsorgern reichlichste Anregung. Die tiefen Gedanken Scheebens werden allerdings nicht in flüchtiger Lesung erschöpft, wirken aber wohltuend auf jeden, dem die moderne Phraseologie ein Greuel ist. — Im wesentlichen folgt Feckes der Anordnung Scheebens. Ein Hinweis auf die Dogmatik, aus der die einzelnen Abschnitte herausgenommen wurden, wäre bei den einzelnen Paragraphen erwünscht.

Mögen Scheebens herrliche, tiefe und fromme Gedanken auch die populäre Mariologie befruchten.

Salzburg.

P. Amandus Sulzböck O. F. M.

Quaestiones disputatae de ordine. Historico-critica disquisitio de ordinibus minoribus, necnon de quaestionibus connexis, Auctore *Dr Adolpho Tymczak*. (396.) Premisliae (Polonia) 1936. Venditur apud auctorem, Premisliae (Polonia), Seminarium clric. rit. lat. Pretium 15 zł. in Polonia, in aliis regionibus 3 D.

Der Verfasser untersucht mit vielem Fleiß in der vorliegenden klaren und übersichtlichen Monographie die heute bei den Theologen herrschend gewordene Ansicht, nach der die niederen Weihen und das Subdiakonat kirchlichen Ursprunges und deswegen nicht Sakramente, sondern Sakramentalien sind. Weil die Lösung des Problems zugleich von der anderen Frage abhängt, welches die Wesenselemente des Weihesakramentes sind, und von der weiteren, welche Vollmacht die Kirche bezüglich der Materie und Form der Sakramente hat,

darum bilden diese drei Fragen den Inhalt seiner Arbeit. — Im ersten Teil zeigt der Verfasser die geschichtliche Entwicklung der Lehre von den niederen Weihen, der Materie des Weihesakramentes und der Vollmacht der Kirche über die Substanz der Sakramente. Im zweiten Teil bringt er die sachliche Darlegung und Begründung der Lehre. — Der Verfasser kommt, gestützt auf seine Untersuchungen, zu dem Schlußergebnis: *Sententia communior, traditionalis et verior* ist: die niederen Weihen und das Subdiakonat sind wirkliche Sakramente; die Handauflegung und die Überreichung der Instrumente bilden die doppelte Materie des Weihesakramentes; die Kirche besitzt tatsächlich eine Vollmacht in der Bestimmung der Wesenheit der Sakramente (381). — Das Werk bietet als gründliche Materialsammlung die gute Möglichkeit, sich über die Stellungnahme aller nur einigermaßen bekannter Theologen aus allen Jahrhunderten bis in die Gegenwart hinein in dieser Frage schnell zu orientieren. Ferner bringt der Verfasser durch seine fleißigen Untersuchungen der Auffassung der Väter und Theologen in diesem Problem neues Licht in die heißumstrittene Frage nach der Form der Einsetzung der Sakramente und dem Einfluß der Kirche auf ihre Substanz. Deshalb ist die Monographie namentlich für den Fachtheologen, den diese Frage angeht, eine große Hilfe und für den Forscher ein Werk, zu dem er Stellung nehmen muß.

Hennef/Sieg.

P. Dr. Bernhard Ziermann C. Ss. R.

Stanislawa Hozjusza nauka o Eucharystji. (Die Eucharistielehre des Stanislaus Hosius.) *Ks. Dr. Jan Bochenek.* (XVI + 163.) Warszawa 1936, Warszawskie Studja Teologiczne 13.

Die Bischöfe Polens bemühen sich zur Zeit beim Päpstlichen Stuhl um die Beatifikation des in odore sanctitatis gestorbenen ermländischen Bischofs und geschätzten Theologen der Reformationszeit Stanislaus Hosius. Die Vorbereitungen dazu haben in Polen ein regeres Interesse für die Person und das Lebenswerk des um die Kirche verdienten Bischofs hervorgerufen, das bereits in einigen gelehrten Abhandlungen zum Ausdruck gekommen ist. Vor allem ist zur Durchführung der Beatifikation eine genaue Prüfung der hinterlassenen Schriften Hosius' notwendig geworden. Unter anderen hat Dr. Jan Bochenek, Professor der Theologie am Priesterseminar zu Tarnow, die Eucharistielehre des ermländischen Bischofs zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Abhandlung gemacht, die neuerdings als 13. Heft der „Warschauer Theologischen Studien“ erschienen ist. Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die reformatorischen Bestrebungen in Polen im 16. Jahrhundert, sowie über die Schriften Hosius' bringt der Verfasser im ersten Teil seiner Untersuchung dessen Lehre über die Eucharistie als Sakrament und als Opfer zur Darstellung, um im zweiten Abschnitt die Bedeutung der Eucharistielehre Hosius' zu besprechen, und zwar verbreitet er sich sowohl über die Abhängigkeit Hosius' von der patristischen und scholastischen Theologie, als auch über sein Verhältnis zur theologischen Literatur seiner Zeit, und stellt vor allem fest, daß Hosius, der von August 1561 bis zum Ende der Konzilsberatungen als päpstlicher Legat tätig gewesen ist, einen nicht geringen Einfluß bei der Formulierung der eucharistischen Dekrete des Tridentinums ausgeübt hat. Unschwer lassen sich auch unverkennbare Spuren seines Hauptwerkes „*Confessio*“ im Catechismus Romanus verfolgen, obwohl er an seiner Abfassung nicht mehr mitgearbeitet hat. Die gründliche, nützliche und aner kennenswerte Abhandlung ist durch Beifügung einer lateinischen Zusammenfassung der Forschungsergeb-